

sogar vorwarf, daß sie die städtischen Angelegenheiten nur nach ihrem eigenen Vorteil betrieben.

Von Zeit zu Zeit gelangte durch Schiffer eine vereinzelt Kunde über den Gang des Krieges nach Lübeck. So hatte man dort auch erfahren, daß es zwischen den Truppen König Christians und den von dem tapfern Reichsverweser Sten Sture angeführten Schweden zu einem entscheidenden Kampfe gekommen sei, in welchem Sture gefallen, das schwedische Heer geschlagen und den Dänen damit der Weg nach Stockholm geöffnet war.

Gustav wurde durch diese Kunde in die größte Bestürzung und Aufregung versetzt und ließ kein Mittel unversucht, um den Rat zu einem entschiedenen Vorgehen zu bewegen; doch vergebens.

So vergingen Frühling und Sommer und Gustav erkannte nun endlich, daß er von dem Räte zu Lübeck kaum Hilfe für sein unglückliches Vaterland zu erwarten habe. Nichts vermochte ihn nun länger mehr auf deutschem Boden zu halten. Durch Vermittelung seiner Freunde gelang es ihm nach längerem vergeblichen Bemühen, den Kapitän Möller, einen jungen, mutigen Seemann, zu gewinnen, welcher es unternahm, Gustav mittels eines kleinen, schnellsegelnden Schiffes heimlich durch alle schwedischen Häfen geschlossen haltenden dänischen Schiffe in seine Heimat zu bringen.

Gustavs fernere Schicksale gehören der Geschichte an und wir kehren nunmehr mit Ueberspringung von neun Jahren wieder auf den Schauplatz unserer Erzählung zurück, auf welchem sich inzwischen der Gegensatz zwischen Adel und Bürgertum immer mehr zugespitzt hatte.

Erneute Freundschaft.

Man schrieb das Jahr 1529. Ueberall, wohin man blickte, zeigte sich das Regen eines Geistes, welcher in Staat und Kirche an dem Althergebrachten zu rütteln und Neues an dessen Stelle zu setzen begann.

Wie in allen Städten mit republikanisch eingerichteten Gemeinwesen, so war, wie wir bereits gesehen haben, auch in Lübeck das Stadregiment im Laufe der Zeit in die Hände einzelner Reicher